

Liebe Missionsfreunde,

„ein junger Mann wollte Obst“, so erzählt einmal G. F. W. Hegel, „und er verschmähte deshalb Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Quitten. Er wollte nicht Äpfel, sondern Obst, und nicht Pflaumen, sondern Obst, und nicht Kirschen, sondern Obst, und nicht Quitten, sondern Obst. Er wählte den einzigen Weg, der mit Sicherheit erfolgreich war, gerade das nicht zu bekommen, was er wollte: nämlich Obst; denn Obst ist – jedenfalls für uns Menschen – nur in Gestalt von Äpfeln oder Birnen oder Pflaumen oder Kirschen oder Quitten zu haben.“

Leben braucht große Ideen – aber es verwirklicht sich immer nur in konkreten Schritten. Die großen Schecks werden nur in Kleingeld ausgezahlt. Gerade wir als Christen haben ja viele große Worte. Wie leicht reden wir etwa von „Liebe“. Liebe zwischen Menschen aber ist nicht nur das große Gefühl, sie zeigt sich immer konkret: Da hat ein Mensch für den anderen Zeit, hört ihm zu, versetzt sich in seine Lage, stützt ihn gerade in Krisenzeiten. Liebe ist immer nur konkret oder sie ist nicht! Und das gilt auch für die Treue oder die Hoffnung, für Solidarität, für den Glauben und alle anderen großen Worte. Es gibt „Obst“ eben nur in der Gestalt von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen oder Quitten ...

Komischerweise gibt es aber auch so etwas wie eine Angst vor dem Konkretwerden. Große Ideen scheinen ihre Faszination zu verlieren, sobald man sie in kleinen, aber konkreten Schritten verwirklichen möchte. Theoretische Entwürfe werden gerne bewundert, Versuche zu ihrer praktischen Umsetzung leicht belächelt. Ideale sind halt oft so weit weg, dass sie uns im normalen Alltag nicht berühren. Konkretisierungen aber werden sofort kritisch hinterfragt oder wirken anstößig, man könnte es ja auch anders machen. Die Faszination durch große Ideen kostet nichts – konkrete Schritte sind dagegen mühsam und können falsch gedeutet werden.

Hier kommt für mich auch Weihnachten ins Spiel. [...] Die große Sehnsucht des Advents der Menschheit findet an Weihnachten eine greifbare Antwort. An Weihnachten bekommt der große Gott Hand und Fuß, er wird konkret und klein. Darin liegt die beglückende Freude unseres Glaubens, dass wir es nicht nur mit einem fernen höchsten Wesen zu tun haben, sondern mit einem nahen Gott, der solidarisch unser Leben teilt. Aber dieser konkrete Gott kann auch als anstößig empfunden werden. Denn plötzlich ist Gott nicht mehr weltenthoben irgendwo über uns, sondern hat zu tun mit einer Krippe und Windeln, mit staubigen Straßen und stinkenden Fischernetzen, am Ende mit Handschellen und Folterwerkzeugen. Das, worüber religiöse Ästheten die Nase rümpfen müssen, wird für gläubige Christen zum Ort der Anbetung. Echte Gottesbeziehung aber ist nur in inkarnatorischer Konkretheit zu haben. Gott ist immer konkret – oder er ist nicht.

Christsein hat darum immer auch mit dem Mut zu tun, konkret zu werden. Auch die Franziskaner Mission und der Franziskaner-Missionsverein wollen in ganz konkreten Projekten konkrete Menschen praktisch unterstützen. Auch Not ist ja immer konkret!

Liebe Missionsfreunde, wenn im Dezember der Blick wie von selbst zurück geht auf dieses nun langsam zu Ende gehende Jahr, dann erfüllt mich große Dankbarkeit für alles, was wir in der Franziskaner Mission und im Franziskaner-Missionsverein auch 2012 konkret tun konnten, um Menschen in verschiedenen Orten der Welt etwas vom Reich Gottes erfahrbar zu machen. Wir konnten das nur mit Ihrer großzügigen Hilfe. Dafür sage ich Ihnen wieder einmal ganz herzlichen Dank! Und ich wünsche Ihnen schon heute eine gesegnete Adventszeit und ein frohmachendes Weihnachtsfest. Der Glaube an den menschengewordenen Gott lässt uns dann auch getrost und vertrauensvoll in das neue Jahr aufbrechen.

Seien Sie ganz herzlich begrüßt aus München!

Ihr P. Dr. Cornelius Bohl ofm